

## AB05: Arbeitsblatt A: Europa und der chinesische Einfluss



Chinesische Teekanne der Qing-Zeit ©

By Daderot - I took this photograph., Public Domain,  
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=12755380>

Mit dem Eindringen zunächst der Portugiesen, dann der Briten und Holländer in das Handelssystem des Indischen Ozeans entstand eine Handelsvernetzung zwischen Europa und Asien, die einen Waren- und Güteraustausch in bisher unbekanntem Ausmaß ermöglichte. Aus China wurden vor allem Seide und Baumwolle, als neues Gut vor allem Tee exportiert. Neue Produkte wie Vasen, Geschirr und Dekorationsgegenstände aus Porzellan, teilweise auch aus Jade und Edelstein fanden nun aber auch ihren Weg an die Fürstenhöfe Europas. Schätzungen zu Folge dürfte es sich dabei um mehrere Millionen Einzelstücke gehandelt haben, die den mehrere Monate dauernden Weg von China über die Südspitze Afrikas in die großen europäischen Häfen wie London und Rotterdam hinter sich ließen. Alljährlich verließen die Tee- und Porzellanflotten die chinesische Hafenstadt Kanton. Blick in das Ladeninnere eines holländischen Überseehändlers. Zu sehen sind Porzellanvasen unterschiedlicher Gestalt, persische Gemälde und Stoffe sowie chinesische Spiegel und Truhen. (um 1680, Victoria and Albert Museum, London)

Die chinesischen Exporte von Tee und Porzellan trugen in erheblichem Maße zu dem bei, was man in Europa eine Konsumrevolution genannt hat. Statt Wein und Bier wurde es nun nicht nur in England für die Oberschichten chic, Tee in Porzellan-Tassen zu konsumieren, meist noch ergänzt um einen Löffel Zucker, der in den Plantagen in der Karibik gewonnen und über den Atlantik nach Europa gebracht wurde. Im 18. Jahrhundert wurde Tee in Großbritannien sogar zum Volksgetränk, der Jahresdurchschnittsverbrauch an Tee eines Briten stieg von 250gr auf 2.5 kg von 1750 bis 1800. Tee mit viel Milch und Zucker war ein richtiges Energiepaket, das die Müdigkeit vertrieb und Leistungsfähigkeit herstellte. So stieg der Wert der Teeimporte nach Großbritannien zwischen 1700 und 1774 von 8000 Pfund auf 800 000 Pfund, während sich gleichzeitig der Teepreis auf 1/20 reduzierte. Doch wie kamen Tee und Porzellan nach Europa? Wer bewältigte die lange Reise? Verantwortlich für diesen Warentransfer waren europäische Handelsgesellschaften wie die British East India Company (EIC), die über das notwendige Geldkapital zur Vorfinanzierung der Schiffspassage verfügten, eine entsprechende Handelsflotte samt bewaffneten Kriegsschiffen als Begleitung hatten und auf ein Netzwerk aus Handelsstützpunkten an den Küsten Afrikas und Asiens zurückgreifen konnten. Gerade die EIC entwickelte sich zu einem ersten globalen Finanz- und Handelsunternehmen der Weltgeschichte. Als Handelsgesellschaft konnte sie das ganze Kapital ihrer Anteilseigner in Innovationen stecken: Die englischen Teeklipper waren die schnellsten Schiffe der Welt, die den Tee von Kanton nach London brachten, ohne dass dieser allzu sehr verdarb. Außerdem verfügte die EIC über Handelsflotten im Atlantik und im Pazifik, so dass sie Waren aus aller Welt in alle Welt transportieren konnte. So brachte sie z.B. den Zucker der Karibik nach Europa und Asien, die Textilien aus Indien nach Europa und China, aber auch Silber von Amerika nach Asien und im Gegenzug Tee nach Großbritannien. Weil die EIC überall Handelshäuser hatte, führte sie 1761 die erste bargeldlose Überweisung von Kanton (China) nach London durch. Die Menge des aus China importierten Tees führte jedoch dazu, dass Großbritannien ein großes Handelsdefizit gegenüber China aufwies: da die Briten im Gegenzug kaum Waren nach China exportieren durften (dies untersagte der chinesische Kaiser), mussten sie den Tee v.a. mit Silber und Gold bezahlen, was zu einem kontinuierlichen Abfluss von Edelmetallen in Richtung China führte.



Hafen, den europäische Schiffe anlaufen durften ©

© Domaine public, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1579142>

©

Mit den Waren und Produkten aus China kamen natürlich auch Berichte aus dem fernen Asien nach Europa, die die Vorstellung der Menschen hier tief veränderten. Innerhalb kürzester Zeit begannen die europäischen Adligen in China einen Ort der vollendeten Harmonie und perfekten Schönheit zu erblicken. Alles, was aus China kam, war in. An jedem größeren Fürstenhof wurden Porzellanvasen, Pagoden-Tempelchen und chinesische Gärten zur Schau

gestellt, manche Adlige wie die Markgräfin Sybilla Augusta von Baden feierten sogar „Chinesische Feste“ mit ihren Gästen. Auch berühmte Philosophen wie der französische Aufklärer Voltaire blickten andächtig nach Osten und sahen im chinesischen Kaiser Qianlong den idealen Philosophen-Kaiser. Historiker sagen heute, dass gerade die europäische Oberschicht in eine „Chinamanie“ (übersteigerte Hinwendung zu allem, was aus China kommt) verfallen war.



Pagode des William Chambers in London  
© CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=67702>

n Schloss Sanssouci, erbaut vom preußischen König Friedrich dem Großen © Von Gryffindor, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=5506618>

### Extravagante Mode aus China - Chinoiserien:

Neben der Begeisterung für asiatische Luxusgüter, die mit den subtilen Formen des Rokoko harmonierten, wurde durch Reisebeschreibungen und Zeichnungen das Bild eines heiter verspielten Lebensstils der Menschen in China wiedergegeben, das den Wertvorstellungen der gelockerten Lebensführung an den europäischen Höfen entsprach.

Mit Wandbemalungen, die eine vermeintlich heile Welt der Chinesen darstellten, Porzellan auf Wandkonsolen und kleinen Möbeln im chinesischen Stil wurden ganze Räume in den Schlossbauten ausgeschmückt. In den Gartenanlagen entstanden Pavillons und Pagoden, die nicht unbedingt ein bestimmtes chinesisches Gebäude zum Vorbild hatten, sondern oft nur durch geschwungene Dachformen und Figuren aus der chinesischen Kultur ostasiatische Bauweise suggerierten.

Chinamanie blieb aber nicht nur ein Phänomen des Adels in Europa. Gerade diejenige Schicht, die durch den Handel reich geworden war, nämlich die Kaufleute der britischen und holländischen Handelsgesellschaften, stellten ebenfalls ihren Reichtum und ihr Ansehen durch Chinoiserien dar. Ein gutes Beispiel hierfür ist der Kaufmannsohn William Chambers (1723-1796), der nach mehreren Reisen nach China als Architekt in London arbeitete und dort chinesische Spuren hinterließ. 1763 ein Werk über den von ihm in Kew angelegten Park mit Kupferstichen der dortigen orientalischen Bauten: Pagode, Moschee, Alhambra und 1772 ein Buch über chinesische Gärten, in dem er den Bau chinesischer Parkbauten anregte. Dadurch löste Chambers eine europaweite »Chinoiserie«-Mode innerhalb des Rokoko aus. Diese war geprägt von einer Traumwelt aus Porzellan, Lackarbeiten, Seide und Papiertapeten.

### Arbeitsauftrag

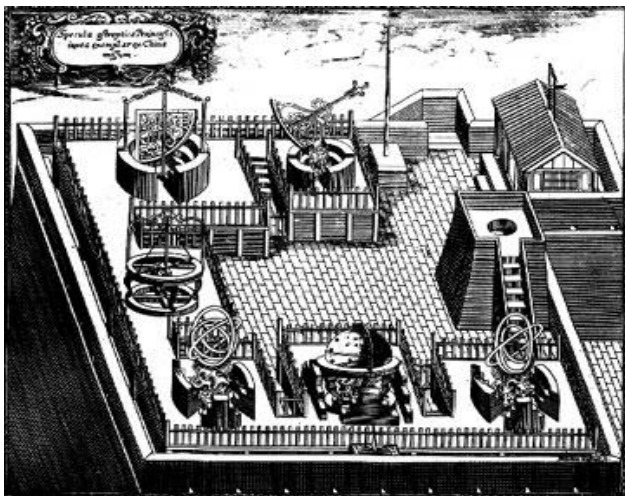
- Stellen Sie zusammen, welche neue Formen des Konsumverhaltens die Handelsvernetzung mit China bringt: neue Güter, quantitative Veränderung, qualitative Veränderung,
- Erläutern Sie die materiellen und mentalen Wirkungen dieser Vernetzung. Achten Sie dabei auf soziale Unterschiede.



## Arbeitsblatt B: China und der europäische Einfluss

Das Vordringen der Portugiesen, Briten und Holländer in den Indischen Ozean blieb den Chinesen nicht verborgen, im Gegenteil: Schon früh versuchten die Kaiser und ihre politischen Berater zu ergründen, worin der Erfolg der Europäer seine Ursache hatte. Der Großvater des Kaisers Qianlong, Kangxi, hielt vor allem die Navigationstechnik und Kartographie der Europäer für ausschlaggebend, also ihre Fähigkeit schnelle Schiffe zu konstruieren, mit Hilfe von Sextanten etc. die Routen zu berechnen und danach auch zu segeln. Schon im 17. Jahrhundert wurden daher jesuitische Missionare, die das Christentum in Asien verbreiteten sollten, an den Kaiserhof geholt, um dort die neusten mathematischen und astronomischen Kenntnisse zu erläutern.

Einer dieser Jesuiten, der aus Deutschland stammende Adam Schall von Bell, wurde zum Vorsitzenden des kaiserlichen Kalenderamtes, gewissermaßen dem Wissenschaftsministerium der Chinesen, bestellt. Mit ihm und seinem belgischen Nachfolger Ferdinand Verbiest kam die Kenntnis vom heliozentrischen Weltbild und von den Umlaufbahnen der Planeten nach China. Aber nicht nur dies: Die beiden Jesuiten, beides studierte Mathematiker und Physiker, unterstützten die chinesische Armee bei der Entwicklung von Artillerie, bauten erste Dampfmaschinen und richteten ein erstes Himmels-Observatorium in Peking ein.



Das Observatorium in Peking © Von Unbekannt - 17th century print. Reproduction in [1], Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3988457>

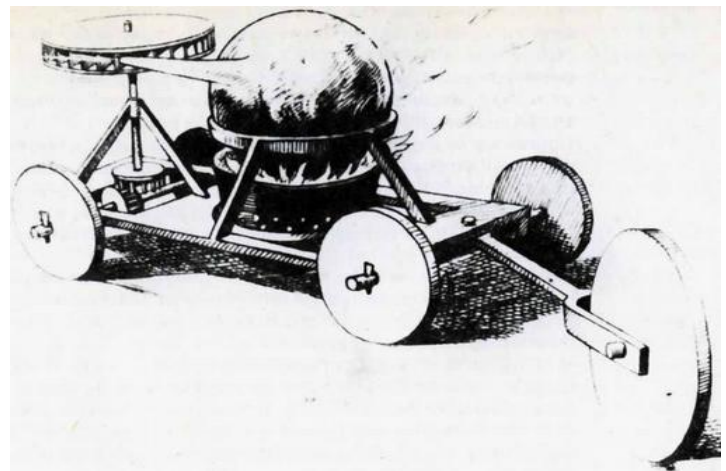


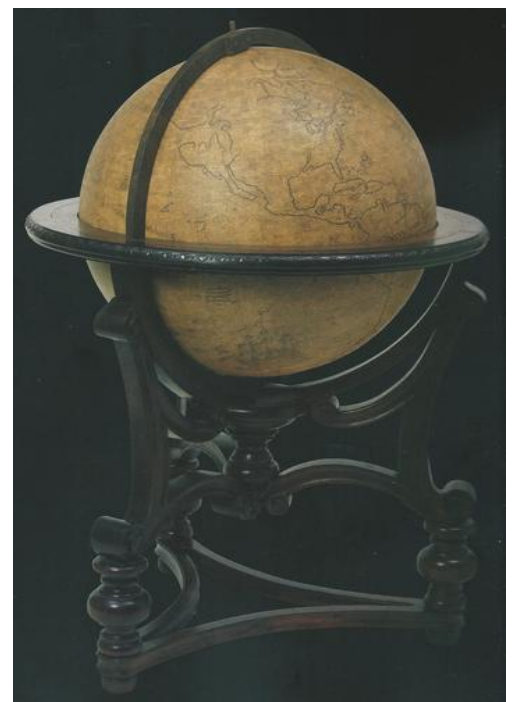
Bild der von Verbiest beschriebenen Dampfmaschine

© Von Unbekannt - 18th century print. Reproduction in [www.automotogaleria.pl/historia.html], Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3988454>



Die erste realistische Weltkarte Chinas, veröffentlicht von Verbiest

1674 © By Ferdinand\_Verbiest\_1674 - [1], Public Domain, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=8798780>



Globus aus dem 18. Jhd., Nachbau eines europäischen Modells in der Palastmanufaktur in Peking



Die Jesuiten wurden neben ihrer wissenschaftlichen Expertise auch wegen ihres europäischen Kunstverständnisses geschätzt. Kaiser Qianlong beauftragte mehrere Jesuiten, insbesondere den Maler Giuseppe Castiglione (1688-1766), mit mehreren Arbeiten für seine Kunstsammlung. Castiglione verband in seinen Werken traditionelle chinesische Motive mit europäischer Technik, insbesondere der Zentralperspektive, die zuvor in China unbekannt war. Qianlong war von dieser neuen Kunstform derart begeistert, dass er sich sogar – ganz in europäischer Tradition – als Kaiser zu Pferde malen ließ und damit, ohne es zu wissen, an Darstellungen aus der römischen Antike anknüpfte.

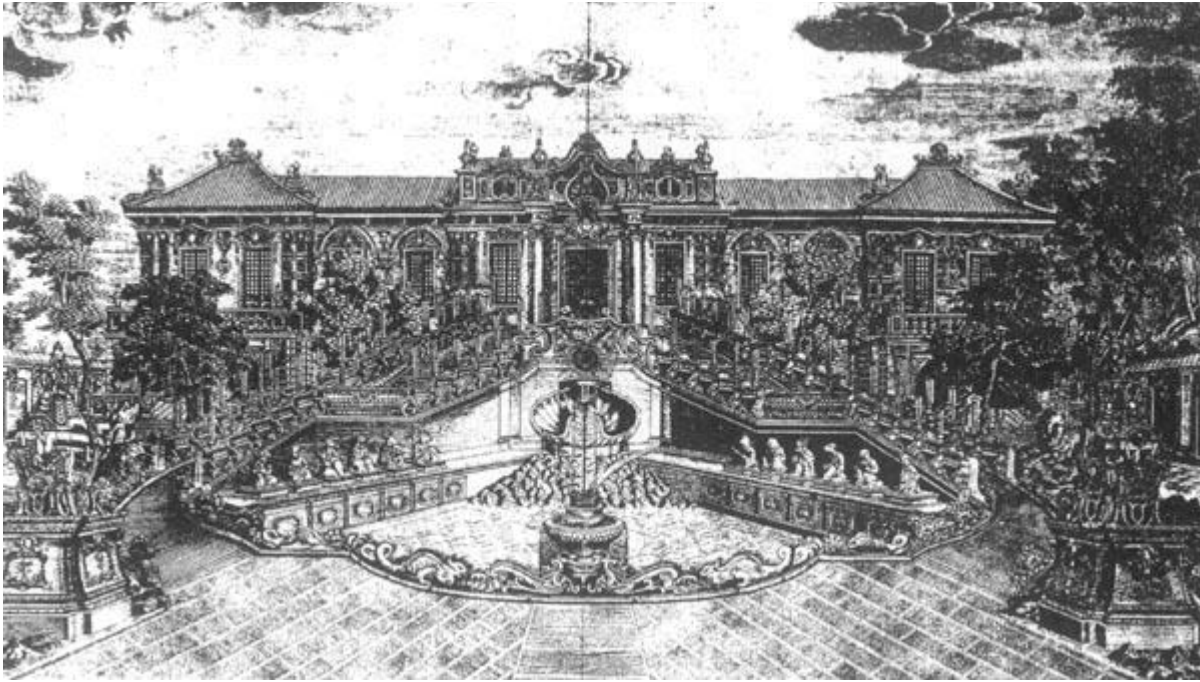


Das Gemälde von Peter Paul Rubens Philipp II. (1628) von Spanien dürfte wohl Vorbild für Castigliones Gemälde von Kaiser Qianlong gewesen sein. © By Giuseppe Castiglione - MondoMostre, Public Domain, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=773934> und © De Peter Paul Rubens - <http://www.museodelprado.es/en/the-collection/online-gallery/online-gallery/obra/felipe-ii-on-horseback/>, Dominio público, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=6077242>

Castiglione und andere Jesuiten wurden aber auch damit beauftragt, Garten und Paläste nach europäischer Art nördlich von Peking anzulegen. Qianlong plante hier ein Ensemble unterschiedlicher architektonischer Traditionen, die seine eigene Rolle als Herrscher im Zentrum der Welt unterstreichen sollte. Dieser Xiyang Lou (= „westliche mehrstöckige Gebäude“) genannte Gartenpalast vereinte Baustile des Rokoko mit klassischer chinesischer Architektur.

Das größte Gebäude der Anlage, das zweistöckige *Haiyan Tang* („Halle der friedlichen See“), aus einem Zentralbau und einem westlich vorgelagerten Querflügel bestehend, barg in seinem Inneren ein großes Wasserreservoir, das die beidseitig gelegenen Wasserspiele versorgte, deren östliches den Mittelpunkt des Gartens bildete. Vor der Westfassade lag ein Bassin mit Fontänen, das die „Wasser-Uhr“ genannt wurde. Die „Wasser-Uhr“ bestand aus einem Wasserbecken, an dessen gebäudeseitigem Rand zwölf Figuren menschlicher Gestalt mit Tierköpfen standen, die in zwei Gruppen angeordnet waren. Sie entsprachen den chinesischen Tierkreiszeichen. Alle zwei Stunden zeigte eine der Figuren durch einen Wasserstrahl die Stunde an, zur Mittagszeit stiegen alle Fontänen gleichzeitig auf. Der Baumeister, der Jesuit Benoist, berichtet in einem Brief über die Reaktion des Kaisers Qianlong:

*„Schließlich ging die Begeisterung des Kaisers so weit, dass er einen Bau von unermesslicher Größe errichten ließ, einen neuen europäischen Palast, dessen Gärten die seltsamsten und großartigsten, unsere Vorstellungskraft weit übertreffende Wasserspiele erhalten sollten.“* (zitiert nach Jean-Paul Desroches, Yuanming Yuan. Die Welt als Garten, in: Europa und die Kaiser von China, S. 124)



er Anlage, Hyan Tang, mit der Wasseruhr in der Mitte © Von Unbekannt, Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=333024>

Die Faszination für europäische Erfindungen oder Architektur wurde am Hofe der chinesischen Kaiser keineswegs von allen geteilt. Viele der hohen Hofbeamten (Mandarine) sahen die traditionelle chinesische Kultur in Gefahr und wollten den Einfluss der Jesuiten beschränken. So schrieb der Mandarin Chen Zishou über die neuen, realistischen Weltkarten, die aus Europa gekommen waren: „Alle Barbarenvölker innerhalb der vier Meere sollten kommen, um dem Kaiser Tribut zu zollen. Mögen sie die Welt auch so darstellen, als bestehe sie aus fünf Kontinenten, müssen bei uns doch vier den Kern, nämlich China als das Reich der Mitte, umgeben“. (zit. Nach Helen Wallis, Die Kartographie der Jesuiten am Hof in Peking, in Europa und die Kaiser von China, S. 121.) Nach dem Tode Qianlongs 1799 verloren die Jesuiten am Hofe rapide an Einfluss und der technisch-wissenschaftliche Austausch, der im 17. Jahrhundert begonnen hatte, brach ab.

Mehr als 99% der chinesischen Bevölkerung dürfte zunächst ohnehin kaum an diesem Austausch teilgehabt haben, er blieb auf den Kaiser und den unmittelbaren Hofstaat beschränkt.. Allerdings orientierte sich die aufsteigende Klasse der urbanen Kaufleute und des handelsorientierten Landadels am Westen. In ihren Häusern stellten sie Uhren, mechanisches Spielzeug und Kalender zur Schau, die aus Europa importiert worden waren. Der Handelsaustausch mit Europa brachte also auch in China eine neue Form der Konsumkultur hervor, die den erworbenen Reichtum für den Erwerb exotischer Produkte nutzte, nicht zuletzt um sich von der Masse der Bevölkerung abzugrenzen. Da Kaiser Qianlong den Handel mit Europa aber auf einen Hafen (Kanton) und eine Kaufmannsgilde per Verordnung beschränkt hatte, kamen nur wenige Kaufleute in Kontakt mit westlichen Gütern und Moden, d.h. der Umfang dieses europäischen Einflusses blieb eng begrenzt. Nicht zuletzt hatten auch die Chinesen schlechte Erfahrungen mit den Europäern gemacht: Chinesische Händler waren im holländischen Batavia oder im portugiesischen Macao immer wieder Massakern zum Opfer gefallen, und die Kolonisierung Indiens durch Großbritannien nach dem Zusammenbruch des Mogulreiches war ein warnendes Beispiel für die Chinesen. Dies begann sich erst mit dem beginnenden 19. Jahrhundert zu ändern, als Tabak und Opium auf den chinesischen Markt drängten – von der Regierung streng überwacht – und auch einfache Chinesen in den zweifelhaften Genuss dieser Produkte brachten.

### Arbeitsauftrag

- Stellen Sie zusammen, welche neue Formen des Konsumverhaltens die Handelsvernetzung mit China bringt: neue Güter, quantitative Veränderung, qualitative Veränderung,
- Erläutern Sie die materiellen und mentalen Wirkungen dieser Vernetzung. Achten Sie dabei auf soziale Unterschiede.